

SCHWEINELEBEN

Biografie einer »Dubbe-Wutz«

Wie viel Persönlichkeit
steckt in einem Schwein?

Und wie viel darf eine
Bratwurst kosten?



Wo wächst die Fleischwurst?

Mit „Schweineleben – Biografie einer »Dubbe-Wutz«“ widmet sich die Autorin und Fotografin Ulrike Thomas einem Tier, das viele Menschen vor allem als Lebensmittel kennen. Ein Jahr lang begleitete sie Tilly, ein Schwein der vom Aussterben bedrohten Rasse Bunte Bentheimer, von der Geburt bis zur Schlachtreife. In Texten und Fotografien zeigt sie, wie ein Schweineleben aussehen kann, wenn das Tier als Lebewesen mit eigenen Bedürfnissen wahrgenommen wird. Zugleich vermittelt das Buch fundiertes Wissen über Schweinehaltung und -zucht und stellt der industriellen Produktion ein anderes Modell von Tierhaltung gegenüber. Entstanden ist ein Bilder- und Lesebuch für alle, die wissen wollen, „wo die Fleischwurst wächst“ – und ein Plädoyer für echtes Tierwohl.

Das Buch auf einen Blick

Titel: Schweineleben – Biografie einer »Dubbe-Wutz«

Autorin: Ulrike Thomas

Verlag: Zeitfenster Verlag

Umfang: 60 Seiten

Format: 17 × 24 cm

Ausstattung: Hardcover, farbig, Fadenbindung

1. Auflage: 2026

ISBN: 978-3-00-087940-1

Ladenpreis: 24,00 €

Erscheinung: 15. August 2026

Erhältlich: überall im Buchhandel



Über die Autorin



Als Autorin und Fotografin greift Ulrike Thomas Themen auf, die ihr auf den Nägeln brennen – von der Diskriminierung älterer Frauen über die Vergessenen in Altenheimen bis hin zu Müll und anderen Umweltproblemen. Besonders interessieren sie die Heldinnen und Helden des Alltags: Menschen, die unser Zusammenleben erst möglich machen, indem sie sich haupt- oder ehrenamtlich um wesentliche Dinge kümmern.

Beim Porträtieren geht es ihr nicht nur darum, das Äußere abzubilden. Sie möchte auch die Persönlichkeit hinter dem Bild und ihre Beweggründe kennenlernen. Deshalb stehen in ihrer Arbeit Fotos und Texte gleichrangig nebeneinander.

Porträt- und Textserien

- Alte Schachteln (2018–2019): 20 Porträts von Mannheimerinnen jenseits der 70
- Begegnungen (2019–2020): Porträts von Menschen, die ihr im Alltag zugewandt und freundlich begegnet sind
- Zusammenleben (2020): Porträts von Menschen, die im Seniorenheim leben, und von Menschen, die sie betreuen; Auftragsarbeit für das ThomasCarree in Mannheim
- Kurpfälzer Müllgeschichten (2023–2024): Porträts von Menschen, die dafür sorgen, dass wir nicht im Müll ersticken
- Menschen in der Selbsthilfe (fortlaufend seit 2022): Auftragsarbeit für den Gesundheitstreffpunkt Mannheim
- Unterwegs mit dem Deutschlandticket (2024–2025): Reisebeschreibung und Porträts von Menschen, die ihr unterwegs begegnet sind

Ulrike Thomas ist promovierte Diplompsychologin und war unter anderem 25 Jahre als Psychotherapeutin in eigener Praxis tätig.

1998 erhielt sie den Elisabeth-Selbert-Preis des Landes Hessen für ihre Dissertation über Depression bei älteren Frauen mit dem Titel Man hat das halt so hingenommen.

Weitere Informationen unter: www.ulrike-thomas-foto-und-text.de

Interview mit Ulrike Thomas

Sie schreiben, dass Menschen nur selten Gelegenheit haben, sogenannte Nutztiere wirklich kennenzulernen. Wann entstand bei Ihnen der Wunsch, diesen Tieren ein Gesicht und eine eigene Geschichte zu geben?

Ich selbst bin mit Nutztieren aufgewachsen. Die Nachbarn gegenüber hatten Milchkühe, meine Patentante hatte Gänse und Schweine, wir selbst hatten Hasen und Hühner. Haustierhaltung, wie sie heute üblich ist, gab es möglicherweise in »betuchteren« Kreisen, die mir verschlossen waren. In unserem Dorf hatten alle Tiere eine Aufgabe. Die Hunde halfen bei der Jagd oder bewachten den Hof. Die Katzen reduzierten die Mäusepopulation. Alle Tiere lebten mit den Familien, wurden ordentlich versorgt ohne sie zu vermenschlichen. Fleisch gab es zu besonderen Gelegenheiten. Ich habe aber auch erlebt, wie sich mit wachsendem Wohlstand die Situation veränderte. Fleisch gehörte schließlich zu fast jeder Mahlzeit, wurde auf Vorrat gekauft und in immer größeren Mengen produziert, bis schließlich die Fleischindustrie ihren Siegeszug feierte und damit das Produkt Fleisch unter für die Tiere qualvollen Bedingungen hergestellt wurde. Hinter die Mauern dieser Tierfabriken blickt selten jemand und die Fleischwerbung vermittelt ein geschöntes, an der grausamen Realität vorbeigehendes Bild. Das gilt besonders für die Schweineproduktion. Aus meiner Sicht ist es wichtig, dieses falsche Bild zurechtzurücken, damit Verbraucherinnen und Verbraucher, insbesondere Kinder, die Chance erhalten, Nutztiere nicht nur in Einzelteilen tot auf dem Teller, sondern als lebendige Wesen kennenzulernen.

Warum wollten Sie ausgerechnet ein Schwein von seiner Geburt bis zur Schlachtreife begleiten – und kein Tier, dessen Geschichte ein glücklicheres Ende verspricht?

Bauernhofromantik wird andernorts beschrieben. Ich möchte die Realität zeigen. Und zu der gehört, dass 99 Prozent der Schweine, die gegessen werden, bis zu ihrem frühen Tod unter extrem qualvollen Bedingungen produziert werden. »Meine Tilly« hatte dagegen bis zu ihrem Tod ein schönes Schweineleben. Nutztierhaltung geht also auch ohne Tierleid.

In Ihrem Vorwort sprechen Sie von der widersprüchlichen Tierliebe der Menschen: Haustiere werden verwöhnt, während das Leben von Nutztieren oft ausgeblendet wird. War genau dieser Widerspruch der eigentliche Antrieb für das Buch?

Nun, es mutet schon seltsam an, wenn Frauchen oder Herrchen ihre

Liebe zu Hunden oder Katzen zelebrieren, während sie sich ohne mit der Wimper zu zucken das Kilo Schweinesteak für 9,99 € auf den Grill hauen. Mein Antrieb für das Buch war, zu zeigen, dass hinter dem Produkt Schweinefleisch ein Lebewesen Schwein steht.

Was wussten oder dachten Sie über Schweine, bevor Sie Tilly kennenlernten – und welche dieser Vorstellungen mussten Sie im Laufe des Jahres revidieren?

Wie gesagt, ich kannte Schweine von Kindheit an. Aber ich hatte noch nie Gelegenheit gehabt, ganze Schweinefamilien in Interaktion miteinander zu erleben. Mir war nicht bewusst, dass Schweine ganzjährig ohne Stall im Freien leben können. Und ihre Selbstständigkeit, z. B. dass Sauen ihre Nachkommen quasi heimlich ohne menschliche Hilfe auf die Welt bringen, war mir neu.

Sie wollten Tilly „in all ihrer Lebendigkeit sichtbar machen“. Was bedeutet das konkret: Welche Seiten eines Schweins bleiben den meisten Menschen normalerweise verborgen?

Das soziale Miteinander. Vor allem die jungen Schweine beeindrucken mit ihrer Kraft und Schnelligkeit. Sie sind unablässig gemeinsam unterwegs, haben viel Körperkontakt, pflegen und liebkosten sich. Wenn sie »chillen«, liegen sie dicht beieinander. Und alte und junge Schweine genießen ihr Futter, ihre Schlambäder oder wenn sie mit dem Schlauch geduscht werden. Ihre Lebensfreude beglückt beim Zusehen.

Gab es während Ihrer Besuche in der Schweinethek einen bestimmten Moment, in dem aus dem beobachteten Tier für Sie endgültig eine unverwechselbare Persönlichkeit wurde?

Je häufiger ich die Schweine besuchte und je größer sie wurden, desto mehr ließen sich bei meinen Beobachtungen Unterschiede im Verhalten erkennen. Tilly musste sich als die Kleinste oft wehren und das tat sie von Anfang an. Nach und nach bemerkte sie wohl auch, dass ich speziell hinter ihr her war und sie mit meiner großen Kamera in den Fokus nahm. So kam es bei den letzten Besuchen zu besonders schönen »Augenblicken« zwischen uns beiden.

Tilly lebte artgerecht, war aber dennoch ein Tier, dessen Leben von Anfang an wirtschaftlich bestimmt war. Wie sind Sie persönlich mit diesem Spannungsfeld umgegangen?

Als wir uns kennenlernten, vertraute der Züchter mir an, dass er Vegetarier wäre, wenn er nicht die eigenen Tiere essen könnte. Ich bin Ve-

getarierin und möchte mit dem Buch zeigen, dass man auch Fleisch essen kann, ohne dass die Tiere vor der Schlachtung gequält werden müssen.

Das Buch stellt auch die Frage, welchen Anteil die Verbraucherinnen und Verbraucher an den Lebensbedingungen von Nutztieren haben. Wollten Sie mit „Schweineleben“ bewusst zum Nachdenken über den eigenen Fleischkonsum anregen?

Es gibt viele Menschen, die sich für mehr Tierwohl aussprechen. Aber es ist nun mal Realität, dass nur knapp ein Prozent der Schweine in ökologischer Wirtschaftsweise gehalten werden. Wer etwas gegen den Klimawandel und für mehr Tierwohl tun möchte, ohne ganz auf Fleischkonsum zu verzichten, kann damit anfangen, bewusst weniger Fleisch mit mehr Qualität zu einem höheren Preis zu kaufen, der den hohen Aufwand abbildet, den artgerechtere Tierhaltung nun einmal erfordert.

Sie haben ein Jahr lang beobachtet, fotografiert, recherchiert und Gespräche geführt. Hat sich während dieser Zeit auch Ihre eigene Haltung zu Tierhaltung, Landwirtschaft oder Fleisch verändert?

Ich habe gesehen, gehört und miterlebt, wie aufwändig echte ökologische Landwirtschaft ist. Und ich bin voller Hochachtung gegenüber dem Züchter Bernd Bornheimer-Schwalbach, der zu jeder Jahreszeit alles daran setzt, den Tieren ein gutes Leben zu bereiten, und dabei nicht selten auch an oder über die eigene Belastungsgrenze kommt und dennoch keine Abstriche an seiner Haltung macht.

Was wünschen Sie sich, wenn Leserinnen und Leser das Buch zu- klappen: Was sollen sie über Tilly – und vielleicht über alle Schweine verstanden haben?

Es wäre schön, wenn alle, die das Buch gelesen haben, sich emotional berührt und bereichert fühlen. Und – falls sie es bisher nicht getan haben – in Zukunft dem Nutztier Schwein – ob sie es essen oder nicht – die ihm gebührende Wertschätzung entgegenbringen.

Leseprobe

Ein Auszug aus „Schweineleben – Biografie einer »Dubbe-Wutz«“.

SELBSTSICHERHEITSTRaining IM NAPF

31. März. Schon von Weitem erkenne ich »mein« Schwein. Tilly hat einen großen schwarzen Fleck auf dem linken Vorderbein. Und – alle anderen Schweine bitte nicht beleidigt sein – sie guckt dermaßen intelligent und aufgeweckt aus ihren Äuglein, dass es eine Freude ist, sie anzusehen. Dazu habe ich vor allem beim Auswerten der Fotos reichlich Gelegenheit.



Tilly zwei Monate alt

Heute verstecken sich die drei Jüngsten nicht in der Schutzhütte, sondern toben munter auf dem Gelände herum. Die Muttersau genießt wie immer mit großer Geste ihr Futter. Diesmal schiebt sich allerdings Tilly unter ihr durch und steckt ihren kleinen Kopf in den Napf, was die Ältere wenig goutiert. Mit gezielten Fußtritten vertreibt sie den frechen Nachwuchs und verschafft sich Raum. Kurzfristig.



Durchsetzungsübung

Tilly lässt sich nicht entmutigen. Zwei Sekunden später ist sie erneut mit im Napf. So wiederholt sich die Durchsetzungsübung etliche Male, bis der letzte Rest gegessen ist. Die beiden Brüder haben offenbar mehr Respekt vor der großen Sau und halten sich unter ihr im Hintergrund. Sie geben sich mit dem, was bei der Fressorgie auf den Boden fliegt, zufrieden. Ihre Kastration haben sie hinter sich. Bei allen dreien fällt die Anhänglichkeit an die Mutter auf. Während die zwölf Kleinen im Nachbargehege, gerade mal zwei Wochen älter, schon lange aus ihrem eigenen Trog fressen, suchen die Jüngsten die Nähe ihrer Mutter, sind ja auch nur zu dritt, denke ich mir.

Zirka 20 Kilo bringt jedes der Tiere nun auf die Waage. In den sieben Wochen und zwei Tagen ihrer Existenz hat sich damit ihr Gewicht mehr als verzwanzigfacht. Da reicht die Muttermilch nicht mehr aus. Zum Nachtisch noch ein Schlückchen aus der Mama wird aber gerne genommen. Und dann ist Chillen angesagt.



Ein Schlückchen aus der Mama



Chillen



Besteigen



Früh übt sich

Muttersau und Zuchteber

Fünf Sauen und drei Eber sorgen für Nachwuchs im Schweinezuchtbetrieb. Während die Eber dazugekauft werden, stammen die Zuchtsauen aus dem eigenen Bestand. Ein- bis zweimal im Jahr werden die Säue trächtig. Zwei bis vier Jahre – im Höchstfall sechs – versehen sie ihren Dienst. Danach nimmt die Fruchtbarkeit ab und sie werden geschlachtet. Ähnliches gilt für die Eber. Theoretisch beträgt die Lebensdauer eines Schweins mehr als zehn Jahre. Alle drei bis vier Jahre behält Bernd Bornheimer-Schwalbach eines seiner weiblichen Tiere für die Zucht. Die Auswahl erfolgt nach bestimmten Kriterien: der »Rahmen«, also die Figur bzw. der Körperbau, muss stimmen, die Anzahl der Zitzen sollte möglichst hoch, die schwarze Zeichnung auf dem Fell – der Tradition entsprechend – punktförmig statt fleckig sein. Eine gute Futterverwertung und eine bestimmte Stellung der Füße werden bevorzugt. Nach diesen Kriterien werden auch Zuchteber ausgewählt. Bernd Bornheimer-Schwalbach lässt die männlichen Tiere zwischen der zweiten und fünften Lebenswoche kastrieren. Die Kastration führt ein Tierarzt durch, die Ferkel werden mit einem Narkosegas betäubt und erhalten nach dem Eingriff ein Schmerzmittel. Und es dauert nur Minuten, dann sind die Tiere wieder fit und munter. Dennoch würde der Züchter seinen kleinen Männchen diese Tortur gerne ersparen. Wichtig ist die Kastration jedoch zum einen, um Inzucht vorzubeugen, zum anderen, um den sogenannten Ebergeruch oder Ebermakel zu vermeiden. Er tritt vor allem nach dem Erhitzen bei zwei bis 10 Prozent des Fleisches von nicht kastrierten Männchen auf.¹⁰ Etwa die Hälfte der Menschen nimmt ihn nicht wahr, für die anderen ist er sehr unangenehm. Ursächlich ist vor allem das Sexualhormon Androstenon, das mit Eintritt der Geschlechtsreife in den Hoden gebildet wird und als Lockstoff für die Weibchen fungiert. In Wechselwirkung mit Skatol, einem Stoffwechselprodukt, das im Darm beim Abbau von Eiweiß gebildet wird, kann bei Ebern der strenge fäkalartige Geruch entstehen¹¹.

10. Quelle: <https://www.oekolandbau.de/bio-im-alltag/bio-genießen/fragen-rund-um-bio-lebensmittel/kann-man-oekologisches-eberfleisch-schmackhaft-zubereiten/> (zuletzt gelesen am 26.10.25)

11. Quelle: Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft, <https://www.lfl.bayern.de/schwerpunkte/tierwohl/068541/index.php> (zuletzt gelesen am 26.10.25)

Über den Zeitfenster Verlag



Der Zeitfenster Verlag mit Sitz in Brackenheim veröffentlicht Bücher, die den Blick auf Menschen, Tiere und gesellschaftliche Themen öffnen. Im Mittelpunkt stehen Geschichten mit Haltung, Persönlichkeit und einem eigenen Blick auf die Welt – sorgfältig gestaltet und unabhängig verlegt.

Mit Schweineleben – Biografie einer »Dubbe-Wutz« erscheint 2026 ein Buch, das exemplarisch für diesen Anspruch steht: beobachten statt bewerten, hinschauen statt wegsehen und Themen so erzählen, dass sie berühren, ohne zu belehren.

Bücher sind Zeitfenster in andere Welten.

Kontakt:

Zeitfenster Verlag
Karin Christine Wöhler

Jahnstr. 3
74336 Brackenheim

karin.woehler@zeitfenster-verlag.de
<https://zeitfenster-verlag.de>